

ersch. Freitag  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
„Der Sonntag“  
Kab.  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 J  
außerhalb desselben  
M 1.10.



Einrückungspreis  
für Altensteig und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 J  
bei mehrmal. 10 J  
außerhalb 12 J  
die 12spaltige Zeile  
oder deren Raum.  
Bewerbende  
Beiträge werden dank-  
bar angenommen.

Ar. 111.

Wen abonniert außerhalb auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 23. Juli.

Bekanntmachungen aller Art finden bei erfolg-  
reicher Verbreitung.

1898.

**Bestellungen**  
auf die Monate August und September bitten wir  
zahlreich und rechtzeitig zu machen.

Exp. Aus den Tannen.

**Tagespolitik.**

Das Reichsamt des Innern hat an die Ministerien der sämtlichen deutschen Bundesstaaten eine Zuschrift zur weiteren Mitteilung an die beteiligten Kreise gerichtet, nach der darauf hingewirkt werden soll, daß die deutschen Exportzeitschriften sich verlegenden Angriffen gegen das konkurrierende Ausland, namentlich gegen England, enthalten.

Die Zola-Angelegenheit nimmt mit Recht ein großes Interesse in Anspruch. Nach seiner soeben erfolgten abermaligen Verurteilung wegen Beleidigung des Esterhazy-Kriegsgerichts zu einem Jahre Gefängnis ist Herr Zola plötzlich von der Bildfläche verschwunden. Die Einen sagen, er sei nach Brüssel, die Andern, nach Norwegen gereist, und seine Freunde erklären, er befinde sich in Frankreich. Jedenfalls steht aber soviel fest, daß Zola einen Verstoß aufgesucht hat, bevor ihm das Urteil aus dem jüngsten Prozeß eingehändigt worden ist. Dadurch wird vermieden, daß eine neue Verhandlung aufgeschoben werden kann, bevor die Esterhazy-Affaire ihren Abschluß erfahren hat. In dem Pariser Blatt „Aurore“ veröffentlicht Herr Zola einen Artikel, in dem er erklärt, er habe den Justizirrtum aufklären wollen, sei aber von der Regierung verhindert worden, Nichts zu bringen. Im Oktober werde er sich wieder seinen Richtern stellen und dann den Beweis führen, der ihm bisher nicht gestattet worden sei. Das Militärblatt „Soir“ greift den Ministerpräsidenten Brisson an, daß er Zola habe entweichen lassen.

Nach Mitteilungen aus diplomatischen Kreisen hat sich die Lage in Konstantinopel infolge der Beschlüsse der Garantiemächte, betreffend Areta, erheblich verschlechtert; die Porte widersteht sich allen Reklamationen seitens der Botschafter mit größter Entschiedenheit. Vester Tage fanden wiederholte Besprechungen der Botschafter statt, die sich mit diesen Fragen beschäftigten.

Es ist noch nichts mit der Beendigung des spanisch-amerikanischen Krieges. Einerseits läßt der Stolz der Spanier, der aber in diesem Falle sehr überstüssig ist, es nicht zu, die Niederlage, welche sie doch tatsächlich erlitten haben, eingestehen. Andererseits wollen die Amerikaner nichts von ihren Forderungen ablassen, und so besteht denn der Kriegszustand fort. Die Amerikaner treffen jetzt zunächst Vorbereitungen für eine Aktion auf Portorico. Von Manila

auf den Philippinen wollen sie bis zum Herbst die Hände weglassen, da sie, nicht mit Unrecht, das Klima fürchten, der beste Bundesgenosse der Spanier.

Spanien liegt da wie ein Walfisch, dem Schwanz und Flossen abgehakt sind, und vor dessen großem Maul sich niemand fürchtet. Eine kriegstüchtige Flotte besitzt Spanien nicht mehr, denn die von der verunglückten Philippinenfahrt zurückkehrenden Schiffe des Admirals Camara werden nunmehr zur Verteidigung der spanischen Küste verwendet werden müssen. Der größte Teil des Landheeres aber ist auf Kuba festgelegt, und es erscheint nur noch als eine Frage der Zeit, wann diese Mannschaften als entlassene Kriegsgefangene nach der Heimat gebracht werden, gleichwie es jetzt mit den Verteidigern von Santiago geschieht. Freilich sieht es mit der Aktionsfähigkeit der Amerikaner augenblicklich auch nicht gut aus. Die Kämpfe um Santiago haben einen für das kleine Heer ganz ungewöhnlich hohen Einsatz gefordert, und man wird jetzt alle Hände voll zu tun haben, die von Klima und Kamp; erschöpften Truppen, sowie die Verpflegung usw. wieder in Ordnung zu bringen. Dazu kommt, daß auch die Schiffe des amerikanischen Geschwaders sehr der Ausbesserung bedürfen. Es ist ein Vierteljahr seit dem Ausbruch des Krieges verfloßen, und wenn Schiffe sich drei Monate lang in tropischen Gewässern aufhalten müssen, wird ihre unter Wasser befindliche Außenseite von Muscheln, Seetieren und Gewächsen so dicht besetzt, daß die Manövrierfähigkeit darunter leidet. Zudem haben die verschiedenen Artilleriekämpfe ihre Spuren an den gutgebauten amerikanischen Schiffen zurückgelassen, und so wird erst einiges ausgebessert werden müssen, bevor man mit voller Macht Puerto-Rico angreift oder gar nach Spanien dampft. In Spanien geht man mittlerweile an die Verteidigungsarbeiten für die Küstenstädte, was aber ein aussichtsloses Beginnen ist, da diese Städte infolge ihrer offenen Lage zu sehr dem feindlichen Feuer ausgesetzt sind.

**Landesnachrichten.**

1) Altensteig, 21. Juli. Im Rathhousaal in Nagold wurde gestern die Bezirksschulerversammlung abgehalten. Derselben ging in der Stadträte eine gelungene musikalische Aufführung voraus. Herr Dekan Römer begrüßte die erschienenen Gäste, worunter Herr Prälat Dr. v. Wittich und Herr Oberamtmann Ritter, auf's herzlichste. Herr Prälat Dr. v. Wittich gedachte alsdann der Verdienste des Bezirksschulinspektors Dieterle, des nunmehrigen Dekans in Münsingen, um das Schulwesen unseres Bezirks. Herr Dekan Römer gab einen Uebersichtsbericht über den Schulbezirk. Danach wirken in demselben 51 ständige und 22 unständige Lehrer, die Schülerzahl beträgt 4039. Dieselbe hat gegen voriges Jahr um 2,2% abgenommen. Besichtigt wurden neuer 31 Klassen;

der Stand derselben macht den Lehrern Ehre. Das Durchschnittsergebnis beträgt „8“. Der Handarbeitsunterricht weist ein schönes Resultat auf. In den Fortbildungs- und Sonntagsschulen entsprechen die erzielten Erfolge nicht immer der Opferwilligkeit der Gemeinden und der Mühe der Lehrer. Aus der Besprechung betr. Krankenstuben und Krankenpflegestellen, die in Gemeinden ohne Kirche eingeführt resp. aufgestellt werden sollen, ist besonders zu erwähnen, daß der Vertreter des Oberamtsarztes dasselbe als dringendes Bedürfnis darstellt; auch Pfarrer und Lehrer begrüßen mit Freuden den Vorgang der Kgl. Regierung in dieser Sache. Ein Vortrag „über die Orgel und deren Geschichte“ von Oberlehrer Hegele beschloß den amtlichen Teil der Schulversammlung. — An die Verhandlungen schloß sich dann ein gemeinsames Mittagessen im Hotel „Post“ an. — Am 21. ds. Mts. hatten die ständigen Lehrer „Durchgang“ beim Herrn Prälaten.

\* Altensteig, 22. Juli. Eine für unsere Wirte nicht unwichtige neue Vorschrift enthält die im neuesten „Regierungsblatt“ publizierte Novelle zum württ. Polizeistrafgesetz. Hiernach ist es den Wirten von jetzt ab verboten, an junge Leute unter 16 Jahren geistige Getränke zum sofortigen Konsum in ihrem Wirtschaftslokal abzugeben, oder durch ihr Personal abgeben zu lassen. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Geldstrafe bis zu 45 Mk. bestraft. Die Wirte sind, wenn sie sich vor Bestrafung schützen wollen, verpflichtet, im Zweifelsfalle über das Alter jugendlicher Personen, die bei ihnen geistige Getränke konsumieren wollen, sich in geeigneter Weise zu informieren (in der Regel dürfte einfache Anfrage gegenüber dem jugendlichen Gaste genügen.) Bestrafung tritt übrigens nicht sofort bei einer erstmaligen Verletzung des Wortes ein, sondern erst dann, wenn es feststeht, daß ein Wirt an solche Personen gewohnheitsmäßig geistige Getränke verabreicht (eine Milderung, welche die Kammer der Abgeordneten dem Gesetz eingefügt hat.) Die neue Bestimmung findet keine Anwendung, wenn Kinder (unter 16 Jahren) in Begleitung ihrer Eltern, Lehrer, Dienstherren oder anderer für die jungen Leute verantwortlicher erwachsener Personen und ebenso, wenn sie zum Zweck der Erfrischung bei Ausflügen u. in Wirtschaften besuchen. Die Feststellung, ob im einzelnen Falle eine dieser Voraussetzungen vorliegt, ist ebenfalls Obliegenheit des Wirts. Durch die Novelle werden die bestehenden schulgesehlichen Verbote, wonach sich auch Schüler (z. B. von allgemeinen Fortbildungsschulen) durch unerlaubten Wirtschaftsbefuch strafbar machen, nicht berührt.

Altensteig, 22. Juli. Die Titelfrage, welche in verfloßenen Zeiläuten eine so hohe Rolle gespielt, hat jetzt mehr und mehr den Weg in die Kumpfkammer angetreten, seitdem man den Mann nach seinen Leistungen zu schätzen gelernt und nicht nach seinen Titeln. Recht handgreiflich

**Lesefrucht.**

Wirst du gelobt, so such' dem Lob  
im höchsten Grade zu genügen;  
Wirst du getadelt, freu' dich danach,  
Daß du den Tadel besser nütze.

**Ralf Barnekow.**

Eine meklenburgische Erzählung von A. v. d. Osten.  
(Fortsetzung.)

Dies alles stachelte Fineds Verlangen, eine Gunst von der in die Mode kommenden schönen Frau von Bredow zu erlangen, nur um so heftiger und er sann unablässig auf die geeigneten Mittel, die ihn zu diesem Ziele führen könnten. Er kam jetzt wieder zu Bredows und ergriff eines Tages die Gelegenheit eines Besuchs, um zu Gesa zu sagen:

„Aber auf Ehre, meine Gnädigste, ich begreife nicht, daß Sie die Beziehungen zu unseren Herrschaften so ganz und gar vernachlässigen konnten.“ Es lag ein Ton freundschaftlichen Vorwurfs in seinen Worten und Gesa erwiderte daher zwar ablehnend, aber artig:

„Sie irren, Herr Baron. Wie könnte ich in Beziehungen zu den Herrschaften stehen.“

„Die Audienz —“

„War eine Freundlichkeit gegen Kurt, weiter nichts.“

„Gleichviel!“ Der Baron ereizte sich. „Beziehungen sind da, warum suchen Sie nicht dieselben zu erweitern?“

„Weil ich diese „Beziehungen“ nicht nötig halte für mein Glück, Herr Baron.“

„Verzeihen Sie, verehrteste Frau, in Ihren hiesigen Verhältnissen ist es doch immer ein Vorzug, dem Hofe nahe zu stehen.“

„Ich wiederhole, ich geize nicht nach diesem Vorzug, Baron Fined. Ich bin zufrieden ohne ihn.“

„Unertuglicher Bürgerstolz!“ grollte Fined innerlich. Laut sagte er geschmeidlich: „Sie sollten nicht so stolz sein, Gnädigste; Sr. Hoheit, der Erbgroßherzog, der mich zuweilen mit einem vertraulichen Wort beehrt, ließ kürzlich fallen, es würde Sie nur den Wunsch kosten, geadelt zu werden — ich erbiere mich —“

„Ich werde diesen Wunsch nie äußern,“ unterbrach Gesa ihn mit kalter Zurückweisung! „Mir ist meine bürgerliche Herkunft gut genug.“

Fineds Blut fing an zu siedeln. Er hatte geglaubt, ihr durch Anbieten seiner Vermittlung einen Dienst zu leisten, den sie nicht unbelohnt lassen würde, und nun wieder diese schändliche Abweisung! Er verlor seine Selbstbeherrschung und starrte sie leidenschaftlich erregt an.

„Sie sind zu schön, Gesa von Bredow,“ sagte er langsam höhnißlich, „um so spröde gegen das, was Ihnen geboten wird, zu sein, oder — zu scheinen. Sie kokettieren mit Ihrem Bürgertum, weil Sie wissen, daß Ihre Reize —“

„Herr Baron!“ Glühend vor Zorn sprang Gesa auf und deutete an die Thür. „Verlassen Sie mich im Augenblick. — So gleich!“ fuhr Sie außer sich fort, als er, anstatt zu gehorchen, ihr näher kam, „oder ich rufe den Diener.“

„Ja, gebe schon,“ erwiderte er, aber erst sollen Sie einmal Ihren Hochmut büßen. Ein so schönes Weib —“

Er streckte frech seine Arme nach ihr aus, Gesa stieß ihn zurück und sog zur Thür. Diese wurde eben geöffnet und, mit einem Aufschrei: „Kurt! Gott sei Dank,“ warf sich die junge Frau in die Arme ihres eintretenden Vaters, welche sie fest umschlang.

Fined murmelte einen Fluch zwischen den Zähnen und griff nach seinem Hut. Kurt aber die Scholage errotend, war leichenblau geworden.

„Was geht hier vor?“ fragte er drohend. „Fined, Sie werden mir Rede stehen.“

Der Baron stieß ein erzwungenes Gelächter aus.

„Fragen Sie Ihre Frau Gemahlin nach ihrem auffälligen Benehmen, nicht mich. Ich proponierte ihr eine dankenswerte Gefälligkeit und sie —“, er zuckte die Achseln und verneigte sich spöttlich, „sie hat mich jedenfalls ganz falsch verstanden. Ich habe die Ehre, meine Gnädigste!“

„Sie bleiben!“ rief Kurt. „So lange, bis wir uns verständigt haben, — halt Fined!“

Aber aalglatt hatte sich der Baron an ihm vorbeigeschlingelt, und ehe es Kurt hindern konnte, fiel die Hausthür hinter ihm zu. Gesa hielt ihren Vatten gewaltsam von seiner Verfolgung zurück.

„Rege dich nicht auf, Kurt,“ bat sie äußerlich gefaßt, „es ist nicht der Mühe wert. Fined fiel in seine taktlosen Launen zurück, das ist alles.“

„Du stödest doch vor ihm,“ rief Kurt außer sich. „Martere mich nicht, Gesa, ich muß wissen, was er gewagt hat.“

Trotzdem ihre Empörung ebenso groß war wie Kurts, beherrschte Gesa sich und überlegte. Sie kannte die Sitten der Welt, in der sie lebte, jezt genugsam, um zu wissen, was auf dem Spiele stand, und sie haßte das frivole Wesen, welches mit der Ehre von Frauen und dem Leben von Männern wie mit einem Federball spielte und gelobte sich, daß um sie niemals ein frebles Spiel getrieben werden solle.

Gesa erzählte daher von dem Vorschlage, den Baron Fined ihr gemacht und gab zu, daß er sich nicht angemessen dabei betragen habe. „Aber Kurt,“ fuhr sie, ihm klar ins Auge sehend, fort, „ein Fined kann mich nicht beleidigen. Ich habe ihn gebührend zurechtgewiesen, für unser Haus ist er unmöglich geworden, also laß die Sache auf sich beruhen. Du wirst dein Leben um einer solchen Dummheit willen nicht in Gefahr bringen, mir zuliebe nicht!“

Kurt ließ sich beruhigen, so lange Gesa bei ihm war. Als er sie aber gegen Abend verließ, um in den abligen Klub zu gehen, lehrte seine Aufregung zurück, denn er ver-





wird einem dieser Unterschied von ehemals und heute, wenn man einen Brief aus den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts an eine höher gestellte Persönlichkeit mit einem solchen vergleicht, der dem gegenwärtigen Geschmack entspricht. Der hochgebildete Herr Geheimrat, dem der gehorsamst unterzeichnete Diener, notabene z. B. ein Beamter, der gerade nur eine Stufe unter dem Adressaten steht, eine Bitte ehrsüchtig zu Füßen zu legen wagt und der sich auf jeder Seite, ja bei dem Beginne jedes Satzes wiederholt, sind heutzutage erfreulicherweise völlig ausgestorben. Man erblickt auch in derartigen Briefen die Artigkeit und Höflichkeit nicht mehr in der Anwendung unendlicher Titulaturen und Unterwürfigkeitsversicherungen, sondern vielmehr darin, daß man auch Respekt zeigt vor der Zeit des Mannes, an den man sich brieflich wendet und kurz und klar unter Umgehung aller Weitschweifigkeiten und Ueberflüssigkeiten dasjenige auseinandersetzt, was man wünscht oder erbittet. Daß das „Wohlgeboren“ und „Hochwohlgeboren“ z. B. auf den Couverts gleichfalls im Schwinden begriffen ist, wird man aus den oben geltend gemachten Rücksichten gewiß nicht beklagen. Was soll man sich überdies bei „Wohlgeboren“ oder „Hochwohlgeboren“ denken; am Ende muß doch ein jeder, dem man schreibt, wohl geboren sein. Die Emancipation von der Titelsucht zeigt sich aber überall. So gibt es heute bereits eine große Menge Ärzte, die auf die Doktorpromotion verzichten, da sie, wenn anders sie nur tüchtige approbierte Ärzte sind, als Herr Müller oder Herr Schulze ebenso gut durch die Welt zu kommen meinen, wie als Herr Doktor. Es geht, wie gejagt, auch ohne Titel, aber nicht ohne Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit, und daher stehen die letzteren in unserer harten arbeitsreichen Zeit mit Recht über den ersteren.

\* Calw, 20. Juli. Einer unserer hervorragendsten Industriellen, Kommerzienrat Louis Wagner in Enismühl, dieses Oberrams, ist gestern Abend im Alter von 73 Jahren seinen langjährigen Weiden erlegen. Im Jahr 1825 in Calw geboren, war er in allen Kreisen angesehener und geachteter Mann. Anfänglich Säbenschleifer hier, hat er, nachdem die Tuchfabrikation in dieser Stadt infolge der Zeitverhältnisse nahezu aufgehört hatte, in Enismühl ein Sägewerk errichtet, das er durch Fleiß und Energie zu großer Ausdehnung brachte; außerdem war der Verstorbenen Vorstand der Handelskammer und Beirat der Verkehrsanstalten. Seine letzten Lebensjahre waren leider von Krankheit getrübt, so daß er sich von den öffentlichen Angelegenheiten und seinem eigenen Geschäft zurückziehen mußte.

\* Rottweil, 20. Juli. Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein! So erging es dem Tagelöhner Linder in Ebingen, der in der Wohnhaus'chen Dampfzuckerfabrik als Arbeiter angestellt war, gestern aber Kündigung erhielt. Um zu bewirken, daß heute nicht gearbeitet werden konnte, öffnete er das Ventil der Dampfmaschine. Dem aufströmenden Dampfe konnte Linder nicht rasch genug ausweichen, wurde vielmehr total verbrüht, und heute früh als Leiche neben der entleerten Maschine gefunden.

\* Stuttgart, 20. Juli. Heute vormittag wurde in der Domkirche zu Rottenburg Domkapitular Dr. v. Lusemann vom Domkapitel zum Bischof von Rottenburg gewählt. Lusemann war früher Universitätsprofessor in Tübingen und vertrat seit einigen Jahren das Domkapitel im württembergischen Landtag.

\* Aus Württemberg, 20. Juli. Im Gebiete der Reichspost wird vielfach Klage darüber geführt, daß die Kartenbriefe, von deren Einführung wohl auch ein gesteigerter Briefverkehr erwartet wurde, so wenig Abzug finden. Nachdem die „Sammler“ ihren Bedarf gedeckt haben, ist die Nachfrage sehr gering geworden; ja selbst die jetzige Reisezeit soll keine Besserung gebracht haben. Bei uns in Württemberg liegen die Verhältnisse ganz ähnlich; es ist kaum der Rede wert, was gegenwärtig an Kartenbriefen in den Ver-

mutete Fines dort zu finden. In der That hatte er kaum das Lokal betreten, als ihm des Barons Stimme, der mit mehreren anderen Herren am Spieltisch saß, entgegen schallte.

„Bredow ist noch nicht hier? Nein. Um so besser. Langweiliger Narr mit seiner Eiferjucht auf seine schöne Frau. Im Vertrauen, meine Herren, diese reizende Wasser- nize ist nicht ganz so Eis, wie es scheint. Will mich nicht rühmen, aber — na, man hat so seine Erfahrungen. Hoffe, sie bald ganz zum Schmelzen zu bringen.“

Die beiden Mitspieler legten wie unwillkürlich und im höchsten Grade frappiert die Karten nieder, und der jüngere, ein hübscher, junger Leutnant, sagte: „Aber, Baron Fines! Wie können Sie von dieser Dame —“

Fines schaukelte plötzlich empor, denn Kurt stand vor ihm, bleich und an allen Gliedern bebend.

„Lügner! Elender Bube und Verleumder!“ stieß Kurt, seiner Sinne kaum mächtig, hervor.

Des Barons Erschrecken wich, als er Kurts sinnlose Wut sah.

„Beweisen Sie, daß ich's bin,“ sagte er mit kaltem Hohne, „oder Sie werden mit der Waffe in der Hand Rede stehen.“

Ein Schlag ins Gesicht, daß er zurücktaumelte, war Kurts Antwort.

Gesa erwachte in der Nacht aus beunruhigendem Schlummer. Sie hatte Kurt nicht zu Bette gehen hören und wollte nun leise tastend sich überzeugen, ob er da sei. Aber das Lager war leer und unberührt. Verwandert und besorgt stand sie auf, warf ein Keglische über und glitt leise hinaus bis an die Thür seines Arbeitszimmers. Dort lag er in sich versunken vor dem Schreibtisch, die Feder, mit der er eben einen Brief adressiert hatte, noch in der Hand.

„Kurt!“ rief Gesa halb laut.

kehr kommt. Es tauchen daher jetzt Vorschläge auf, die Kartenbriefe zu demselben Tarif wie die Postkarten zu befördern, oder wenigstens eine besondere Fünftägig-Ausgabe für den Bezirksverkehr zu veranstalten. Es ist möglich, daß durch eine Verbilligung des Portos ein gesteigerter Absatz herbeigeführt wird.

\* Im Jahre 1897 sind im Bodenseegebiet insgesamt ungefähr 3090 Ftr. Fische gefangen worden. Davon 136 Zentner Forellen, 122 Zentner Hechte, 2292 Ftr. (305 728 Stück) Blaufelchen u. i. w.

\* (Verschiedenes.) Der verheiratete Bäckermeister Jänzen von Dülkingen, OA. Tübingen, hat sich in der Kunstmühle der Gebrüder Schweikard in Tübingen erschossen. Der Selbstmord soll wegen häuslicher Unstimmigkeiten erfolgt sein. — Der 59 Jahre alte Tagelöhner Joseph Egler von Baienfurt hatte in der letzten Zeit sein Anwesen in Oberhofen, Ode. Schwab, veräußert. Gleich nach dem Verkauf reute ihn der Handel und er wurde trübsinnig. Als er von seinem Anwesen abziehen und dem neuen Eigentümer Platz machen sollte, stieg er auf die Bühne und machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. — In der Krämerischen Papierfabrik in Scheer wurde Mittwoch nacht eingebrochen und aus dem Comptoir circa 1500 Mark, sowie wichtige Geschäftspapiere entwendet. — In Gmünd scheuten bei einer Spazierfahrt von Gymnastien die Pferde vor einem Kadaver. Der Wagen fiel um und wurde an die Ecke eines Hauses geschleudert. Einer der Schüler wurde lebensgefährlich verletzt, einem anderen soll der Arm herausgerissen worden sein. — In Pflanzingen übernachtete gestern ein Handwerksbursche, der sich im Besitz einer Barsumme von 4000 Mark befand. Auf's Rathaus geführt, konnte er sich als rechtmäßigen Besitzer ausweisen. — Der kürzlich in Heilbronn wegen Abreißen der Kronen an 20 Stück Birnbäumen festgenommene Kaufmann Raifig wurde zu der Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurteilt.

\* Der Edelsteinhändler Karl Gänge in Bjozheim, dem angeblich am 30. Juni für 40 000 Mk. Edelsteine durch Einbruch gestohlen wurden, hat, wie bestimmt versichert wird, nummehr zugestanden, daß die ganze Geschichte von ihm erfunden war, um von der Versicherung die ασφαierte Summe ausbezahlt zu erhalten. Gänge hat die Edelsteine im nahen Walde vergraben, sodann, um für sich ein Alibi nachweisen zu können, durch einen jüngeren Bruder seine angeblich überfallene Frau inebeln lassen, worauf er bei der Polizei Anzeige erstattete. Da die ganze Geschichte von vornherein auf wenig Glauben stieß, ließ der Untersuchungsrichter den Gänge die Anzeige eidlich bestätigen. In die Enge getrieben, weil die Frau die gleiche eidliche Angabe verweigerte, hat G. die Erdichtung zugegeben. Die Strafe wird jedenfalls eine empfindliche sein.

\* Würzburg, 19. Juli. Das Telegramm des deutschen Kaisers an einen Bundesfürsten, in dem eine Zurechtweisung enthalten ist, lautet nach der „Neuen Bayerischen Landeszeitung“, deren Redakteur die Mitteilung jedenfalls bei seinem jüngsten längeren Aufenthalt in Bad Rissingen erhielt, wörtlich folgendermaßen: „An den Regenten von Lippe- Detmold. Mein General hatte Befehl: dem Regenten, was dem Regenten gebührt, sonst weiter nichts; im Uebrigen verbitte ich mir den Ton, den Sie sich in Ihrem Briefe erlauben. Wilhelm I. R.“ Der Grund zu dem Telegramm war eine Beschwerde des Regenten von Lippe, dessen Söhne und Töchter von den Offizieren der Garnison nicht begrüßt wurden. Als der Regent den General zu sich beschied und ihm deshalb Vorhaltungen machte, gab dieser zu verstehen, daß er seine Befehle vom obersten Kriegsherrn in Berlin und nicht vom Landesfürsten zu empfangen habe. Darauf wandte sich der gekränkte Fürst nach Berlin und erhielt das mitgeteilte Telegramm. Der Regent teilte die Angelegenheit den übrigen Bundesfürsten mit und beauftragte den Ver-

Er fuhr ein wenig zusammen und sah auf. Sein Gesicht war blaß und bekümmert. Gesa, welche die Augen groß und fragend auf sein Antlitz gefesselt hielt, bemerkte nicht, daß er den Brief mit einer kaum schätzbaren Bewegung unter andere Papiere schob. Jetzt stand sie neben ihm und legte den Arm zärtlich um seinen Hals.

„Kurt, was tust du hier noch? Es ist so spät, warum gehst du nicht zu Bett?“

Er zog sie auf seinen Schoß und küßte sie leidenschaftlich.

„Ich hatte noch einiges zu ordnen, mein liebes Weib, was ich lange versäumte. Damit bin ich jetzt fertig.“ Gesa forschte mit leisem Misstrauen in seinen Augen.

„Die Sache mit Fines ist doch auch in Ordnung?“ „Gewiß, gewiß. Warum fragst du?“

„Ach, Kurt, — kann ich dir in dem Punkt wirklich trauen? Wenn du — ich kann es nicht ausdenken!“ Sie umschlang ihn fester und barg das Gesicht an seiner Brust. Sein Herz stand still vor selbigem Schreck.

„Kümmst du dich denn um mich, Gesa? Wäre es möglich, hätt ich ein wenig lieb? Ein wenig nur?“

„Ich habe dich nicht ein wenig, sondern von ganzem Herzen lieb, Kurt. Wie könnte ich anders. Du bist so gut und liebevoll gegen mich, und glaubst du denn, ich sei heillos und undankbar?“

Ihre glühende Wange schmiegte sich an seine, und zum ersten Male suchten ihre Lippen unaufgefordert die seinen zu langem, innigen Kuß.

Zanzend hob Kurt sie in seinen Armen empor. „Gesa, Gesa, zu viel Glück!“ stammelte er berauscht, doch in seinen Jubel fiel eine Thräne. Sollte dies der erste und zugleich letzte Augenblick vollendeter Seligkeit auf Erden für ihn sein! Nein, das war unmöglich! — Morgen, morgen! Wo war er vielleicht in wenig Stunden? — Nein, es darf nicht sein, es darf nicht.

treter des Fürstentums, seine Beschwerden gegen den Kaiser im deutschen Bundesrat vorzutragen.

\* Köln, 21. Juli. Ein frecher Raubanzahl wurde in der verflochtenen Nacht in der Nähe eines am Rhein gelegenen Gartenabstammens an einem älteren Herrn verübt. Mehrere Kerle entrißten ihm einen größeren Geldbetrag, goldene Uhr und Kette, sowie sonstige Wertgegenstände und warfen hierauf ihr Opfer in den Rhein. Auf dessen Hilferufe eilten Leute hinzu und retteten ihn. Die Stroche entkam leider.

### Ausländisches.

\* Wien, 20. Juli. Der Magazinier Eduard Konrad, ein geübter Tourist, unternahm am Sonntag von Glatzerboden aus einen Aufstieg auf das Hochtor. Beim Abstieg stürzte er ab. Gestern wurde er tot aufgefunden.

\* Genf, 20. Juli. Vom Bauhandwerkerstreik schreibt man der „N. Z. B.“: Der „Proletarierumzug“, den die Streikenden am Montag organisierten, wuchs zu einem Feldzug gegen das Recht auf Arbeit und das Privateigentum aus. Die Art, wie gestern mit Gewalt arbeitende Leute von den Hauptplätzen hinweggeholt wurden, der Steinhagel, der einem Peloton Gendarmerie entgegenstieß, hat die ganze öffentliche Meinung gegen die Streikenden eingenommen. Es kam zu so schweren Ausschreitungen, daß der Staatsrat, der in außerordentlicher Sitzung zusammentrat, die Pletstellung des Infanterie-Bataillons Nr. 13 anordnete. Heute morgen forderte die Regierung in öffentlichen Ansprachen die Bevölkerung zur Ruhe auf. — Die Ausschreitungen waren nicht voranzuziehen. Die Streikenden fanden nur zum kleinsten Teil Vergnügen an dem Umzug ihrer vielen Vereinsfähnen. Den ganzen Vormittag wogte eine große Menge Arbeitsleute durch Boulevards und Straßen, und es hatte den Anschein, als sollten nur Wirtschaftler eine gute Ernte vom Arbeiterfeiertag davontrogen. Die Rückkehr der Fahnen, an deren Spitze das rote internationale Banner wehte, in das Innere der Stadt war das Zeichen der allgemeinen Aufregung unter den Streikenden, die jetzt zu Tausenden sich angesammelt hatten, und der Anblick einer Abteilung Gendarmerie, welche die Rue du Temple absperrte, wo gegenwärtig einige alte Gebäulichkeiten eingestürzt drohen, gab das Signal zu einem regelrechten Straßenkampf. Die mit Steinen bombardierte Polizei mußte blank ziehen, um nicht überrollt zu werden. Ermutigt durch den Erfolg der Uebermacht, wurde nun der March an verschiedenen Neubauten vorbei nach Carouge fortgesetzt. Auf dem Hinweg und in Carouge selbst wurden von einem zum Teil eingedekten Neubau die Schieferziegel heruntergerissen, der Nichtbaum mit dem kleinen Fächchen nahm als Siegestrophäe neben den Bannern im Zuge Platz, und alle des Wegs kommenden Wagen, die mit Baumaterialien, wie Sand, Steinen, Brettern beladen waren, wurden ausgepöbelt und umgeworfen. Gendarmerie und Stadtpolizei thaten das Möglichste; doch reichten sie der gewaltig überlegenen Masse gegenüber nicht aus. Der Abend führte die Menge wieder nach der Stadt, wo die Ruhewachen in den Cafés nächst dem Zentralklub des Streikkomitees, der Brasserie Bonjantini zu Plainpalais, gefeiert wurden. Heute Dienstagmorgen ist die Plain de Plainpalais von Tausenden von Streikenden angefüllt. Die Polizei fordert durch Maueransatz alle fremden Arbeiter, die ohne Niederlassungsbewilligung vorübergehend in Arbeit standen, unter Postandropung auf, sofort die Stadt zu verlassen. — Heute morgen 4 Uhr erschien der Polizeikommissär Benoit, begleitet von vier Polizeigeneralen, in der Wohnung des Anarchisten Berard. Berard feuerte alle Kugeln seines Revolvers auf den Kommissär und die Agenten ab, ohne jedoch zu treffen. Nach lebhafter Gegenwehr konnte er verhaftet werden. Der gestern verhaftete spanische Anarchist Rin Pablo hat eingestanden, 15 Fr. im Tag für die Agitation erhalten zu haben, andere hätten 10 Fr. erhalten.

Und fester drückte er sie an sein Herz. Nur Glück, nur Sonne in diesem Augenblick!

8.

In eben diesen Herbsttagen, als Winter und Sommer sich Gefas Hochzeitstage erst zweimal gewechselt hatten, sah Eggert Barnekow sorgenvoll auf der Bank vor seiner Hausthür. Sein Haar war stark ergraut, die Furchen in seinem Gesicht viel tiefer geworden. Zwar trug er den Kopf noch fest auf den Schultern, aber seine Haltung war zusammengefallen und seine Augen hatten nicht mehr den Glanz von ehemals.

Er raudte auch heute seine Pfeife, doch nicht mit dem alten zufriedenen Gleichmut, sondern mit einer Art verdrossener Gleichgültigkeit. Nur hin und wieder krochten stärker passende Züge aus dem dunkel gebräunten Kopf seine anscheinende Ruhe Lügen.

Es war sehr still um ihn her. Aus dem Nachbarhause drang ja kein fröhlicher Ton mehr an sein Ohr, kein herzliches: „Guten Tag, Onkel Barnekow, schmeckt die Pfeife?“ kein Lachen und Singen mehr, keine Frage: „Wo ist Kalf? Wann kommt er nach Hause? Habt ihr einen guten Fang gemacht?“ Das war alles verstummt, tot — und das konnte der Alte nicht verwinden.

Und doch drückte ihn noch etwas anderes, Schwereres, wie die Worte, welche er abgerissen vor sich himmelmelte, bewies.

„So geht's nicht mehr, ne — so geht's nicht mehr! — Wenn bei so furthem, denn is über Jahr nich so vel as'n Papelbors mir in'n See tau finnen. — As wir de Dewel achter em, so hett hei allens weggingen, grot nu litt. — Un negsten Johannitermin ward' id de Pacht denn woll mit min beten Kaptal betalen können. Dor schlag dat Wetter rin!“

(Fortsetzung folgt.)





\* Paris, 20. Juli. Der Untersuchungsrichter Bertulus verhörete heute Nachmittag längere Zeit den Obersten Henry.

\* Paris, 21. Juli. Ein Gerichtsvollzieher begab sich gestern nach Medon zur Villa Zolas, um ihm den Gerichtsbeschluss zuzustellen. Das Dienstpersonal weigerte sich, das Schriftstück entgegenzunehmen. Es verlautet, daß die Gerichtsbehörde die Beschlagnahme des Mobilars Zolas veranlassen werde, um die Bezahlung der Geldbuße und der Gerichtskosten zu sichern.

\* Aus Brüssel wird dem Kl. Journ. berichtet: Don Carlos erklärte, ein Friedensschluß, wodurch auch nur ein Fußbreit spanischer Erde abgetreten werde, würde ihn zwingen, das Signal zum Bürgerkrieg zu geben. Die Organisation der carlistischen Partei sei vollendet.

\* London, 18. Juli. Ein verwegener Bankdiebstahl wurde am Samstag nachmittag in der Bank von England verübt. Die Coutts'sche Bank hatte einen Boten an die Bank von England geschickt mit dem Auftrage, 30 000 in Gold in drei Säcken zu bringen. Dem Boten wurden in der Bank von England die drei Goldsäcke vorgelegt. In demselben Augenblick wurde seine Aufmerksamkeit abgelenkt und er wandte den Kopf. Es dauerte nur einen Moment. Als er aber wieder umschaute, war ein Goldsack spurlos verschwunden. Man hat noch keine Spur von dem Diebe.

\* Konstantinopel, 20. Juli. Die Pforte richtete an die englische Botschaft eine Note, in welcher jede Verantwortung für die bei den Unruhen in Konstantinopel verursachten Schäden zurückgewiesen und dagegen protestiert wird, daß die griechische Kriegsschädigung in Höhe der ausgesprochenen Summe beschlagnahmt wird.

\* Madrid, 20. Juli. Wie verlautet, weigerte sich der Kommandant von Guantanamo, General Teroja, zu kapitulieren. Er behauptet, General Toral sei nur berechtigt, die Kapitulation für die Truppen von Santiago abzuschließen. Die Kapitulation könnte sich infolgedessen nur auf die dortige Garnison von 7000 Mann erstrecken.

\* Madrid, 20. Juli. Wie die Blätter melden, hätten die Minister ihr Erstaunen darüber geäußert, daß General Toral die ganze Provinz Santiago de Cuba in die Kapitulation einbezog. Man hat dieserhalb Marschall Blanco um nähere Aufklärung ersucht, und es soll sodann die Angelegenheit dem obersten Kriegsrat unterbreitet werden.

\* Madrid, 20. Juli. Marschall Blanco telegraphierte, er habe weder direkt noch indirekt zur Kapitulation von Santiago seine Ermächtigung gegeben. Diese sei vielmehr ohne sein Wissen erfolgt. Mit General Toral werde nach aller Strenge der militärischen Gesetz verfahren werden.

\* Madrid, 21. Juli. Die Regierung bestätigte den Generalen Augusti und Nios die Ermächtigung, den Philippinern weitgehende Reformen zu gewähren.

\* New-York, 20. Juli. Die „Post“ teilt mit, General Garcia habe sich erschossen.

\* New-York, 21. Juli. Die Verhandlungen über den Transport der in Santiago gefangenen Spanier nach ihrer Heimat sind zum Abschluß gelangt. Der Kontrakt für die Beförderung ist der spanischen Transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft übertragen, die in New-York von der Firma Geballos u. Co. vertreten wird. Der Kontrakt bestimmt, daß die Gesellschaft binnen 9 Tagen 5 Schiffe in Santiago bereitstellen muß, binnen 17 Tagen 2, und den Rest der zum Transport nötigen Schiffe binnen 3 Wochen. Die Gesellschaft übernimmt die Beförderung zum Preise von 20 Dollars für den Gemeinen, und 55 Dollars für jeden Offizier, wobei angenommen ist, daß 24 000 Gemeine und 1000 Offiziere nach Spanien hinüberzuschaffen sind. Die den Vereinigten Staaten hierdurch erwachsenden Kosten werden sich demnach auf 535 000 Dollars stellen. Es ist zu bemerken, daß verschiedene Schiffe, welche der spanischen Dampfergesellschaft gehörten, Hilfskreuzer sind, welche von den Amerikanern genommen sind.

\* New-York, 20. Juli. Wie versichert wird, soll es den Spaniern gelingen sein, die Ladung des Dampfers „Antonio Lopez“ zu bergen, der, wie berichtet wurde, bei dem Versuch, die Blockade von Portorico zu brechen, nahe bei San Juan gestrandet ist. Der Dampfer war mit Vorräten beladen.

\* Havana, 20. Juli. Es herrscht hier große Begeisterung für energischen Widerstand gegen einen Angriff der Amerikaner. Die Führer der Freiwilligen sind entschlossen, eher zu sterben, als zu kapitulieren.

\* Santiago, 20. Juli. Die Beziehungen der Amerikaner zu den Insurgenten werden täglich gespannter; jeder Verkehr zwischen den beiden Armeen hat aufgehört. Später erklärte, seinem Aufständischen werde erlaubt, die Stadt zu betreten. Der von den Insurgenten erwählte Gouverneur Castillo macht kein Hehl aus seiner Unzufriedenheit. Die Amerikaner verbergen ihre wachsende Verachtung der Insurgenten nicht; man befürchtet binnen kurzem einen Zusammenstoß.

\* Shanghai, 20. Juli. Das Flaggschiff „Deutschland“ hat Heizproben mit der in Kiautschou gewonnene Kohle gemacht und das Ergebnis wird als ein ausgezeichnetes bezeichnet.

### Handel und Verkehr.

\* Oberndorf, 20. Juli. Der heutige Viehmarkt war trotz der schlechten Witterung ziemlich gut besahren. Auch wurde sehr schönes Vieh zu Markt gebracht. Zugesetzt wurden 240 Ochsen, 110 Rube, 119 Kalbeln, 143 Stück Jungvieh und 6 Farren, im ganzen 618 Stück. Der Handel ging mittelmäßig. Bezahlt wurden für ein Paar

Zugtiere 450—750 Mk. Trächtige Rube kosteten 260—370 Mark, trächtige Rinder 250—340 Mk., jährige Rinder 120—150 Mk., Kälber (sogenannte Kauen) 80—100 Mk.

\* Herrenberg, 19. Juli. Der gestrige Viehmarkt war besahren mit 29 Paar Ochsen, 113 Rube, 259 Stück Jungvieh, 254 St. Milchschweinen und 272 Ferkelschweinen. Die Preise sind gegen den letzten Markt vom 24. Mai ziemlich gleich geblieben; der Verkauf war etwas schleppend, begehrt war fettes und trächtiges Vieh, namentlich da wenig fremde Käufer am Platze waren.

### Neueste Nachrichten.

\* Diger mulen, 21. Juli. Die „Hohenjollern“ mit dem Kaiser an Bord traf nach guter Fahrt bei herrlichem Wetter gestern abend nach 11 Uhr hier ein. Während der Fahrt zeigten sich viele Walfische. Die Landchaft erglänzte bis gegen Mitternacht in herrlichem Sonnenlicht.

\* New-York, 21. Juli. Der „New-York Herald“ meldet aus Washington: Die Amerikaner werden, was auch das etwaige Schicksal von Kuba, den Philippinen, Ladronen und Karolinen sein möge, Portorico für sich behalten. Die Regierung ist bestimmt entschlossen, diese Insel zu einer starken Station ihrer Kriegs-Marine zu machen, welche Westindien, das Caribische Meer und den künftigen Panamakanal beherrsche.

Berantwortlicher Redakteur: W. Niefer, Altensteig.

**Im Ausverkauf reduzierte Stoffe.**

6 m Baize Stoff	zum Kleid für	M. 1.50
6 „ solides Sommerstoff		1.80
6 „ Loden, vorz. Qual., bes. dr.		3.60
6 „ Mousseline laine, reine Wolle		3.90

**Muster auf Verlangen**  
so. ins Haus.

**Modellbilder gratis.**

Oettinger & Co., Frankfurt a. M.  
Separat-Abteilung für Herrenstoffe:  
Stoff zum ganzen Anzug M. 3.75  
Abesiat M. 5.85

**Sparen ohne Darben,** das ist für die Gesundheit unseres Körpers und Vieles die beste Vorschrift, hierdurch werden Störungen im Verdauungs- und Ernährungsleben vermieden und ersten Leiden vorgebeugt. Sobald sich Erscheinungen, wie Kopfschmerzen, Druck in der Wangengegend, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Schwindel, Angestigkeit zu entwickeln und die tägliche ergebige Verdauung gehindert ist, nehme man die bekannten und bewährten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erschäftig nur in Schachteln zu M. 1.— in den Apotheken) und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Die Bestandteile der 3 Arten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Säge 1,5 Gramm, Roschusgarbe, Aloe, Abromb je 1 Gr., Bitterlee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterleepulver in gleichen Teilen und im Quantum, um dazu 50 Pillen im Gewicht von 0,12 Gr. herzustellen.

### Altensteig. Fahrnis-Verkauf.

Am Dienstag den 26. ds. Mo. von vormittags 9 Uhr an, als am diesigen Fahrmarkt, bringe ich mittelst Auktion nachstehende Gegenstände als entbehrlich zum Verkauf.

Hierbei kommt vor:

- 1 einfacher größerer Schreibpult (wie neu), sehr praktisch eingeteilt mit 7 Schubladen und Geheimfach
- 1 Konversations-Verikon in 12 Bänden à bis 900 Seiten stark mit Ueberstichen, sehr gut erhalten
- verschiedene Waagen, wovon unter 1 Tischwaage, 5 kg Tragkraft
- 1 Handgärtenspritze, wie neu, ca. 15 Liter haltend, als Baum-spritze geeignet
- 1 größere Kupfergelle
- 1 mittelgroßer Schleiffstein mit Stein
- 1 Sack-Karren
- 1 rotes und 1 blaues Leitschiff, genabt, 6 1/2 und 4 1/2 Meter lang
- 1 Lampe, in ein größeres Lokal passend
- verschiedene Frucht- und andere Säde
- Moss- und Weinsack, 30 bis 250 Liter haltend, und allerlei Hausrat.

Kaufsliebhaber sind eingeladen. Den 22. Juli 1898.

Carl Walz  
Kaufmann.

**Mädchen-Gesuch.**  
Für 2 ältere Frauen wird ein besseres Mädchen nach Heutlingen gesucht. Angenehme Stelle. Auskunft erteilt Schloffer Vetter, Altensteig.

### Wildberg. Eichen- und ander Nutz-Holz-Verkauf.

Die Stadtgemeinde Wildberg verkauft am nächsten Montag den 25. Juli (Jakobifeiertag) nachmittags 2 1/2 Uhr aus ihrem Stadtwald Martinsböfste: 28 Stück Eichen von 4—11 Mtr. Länge und einem Meßgehalt von 10,55 Festmeter, 4 Stück Birken von 5—8 Mtr. Länge und 1,28 Festmeter Meßgehalt, 1 Nise 4 Mtr. lang und 0,19 Festmeter Meßgehalt, und 1 eichene Stange 13 Mtr. lang wozu Liebhaber eingeladen werden. Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr bei der Klosterbrücke. Waldmeisteramt. Mangold.

Altensteig-Egenhausen.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf Montag den 25. Juli ds. Jo. in das Gasthaus zum „Waldhorn“ in Altensteig freundlichst einzuladen.  
Karl Heinzelmann Maria Walz  
Sohn des Tochter des  
Gottlieb Heinzelmann, Sögers Jakob Walz, Gipfers  
in Altensteig. in Egenhausen.  
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Photographische Aufnahmen in Altensteig**  
Sonntag den 31. Juli  
bei jeder Witterung.  
Photograph Holländer.

Waldorf, 20. Juli 1898.  
**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir während dem schweren Krankenlager unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter  
**Sophie Achauer**  
von allen Seiten erfahren durften, für die vielen Blumenpenden, für die überaus zahlreiche Leichenbegleitung, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen und den erhabenden Gesang sprechen wir unseren innigsten Dank aus.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Schullehrer Geppeler.**

Altensteig. Mein gut sortiertes Lager in:  
**Und**  
Burkin  
Cheviot  
Halbtuch  
Hosenzeng  
u. s. w.  
bringe hiermit bei billigt gestellten Preisen empfehlend in Erinnerung.  
**G. Frit.**

Altensteig.  
**Bohnenhobel**  
Bohnenhobel  
Reittigbohrer  
Reittighobel  
Kirchenentferner  
empfehlen  
**Paul Beck.**  
Egenhausen.  
Ein junger  
**Hausknecht**  
findet sofort Stelle bei  
Albert Summel  
zum Waldhorn.  
Altensteig.  
Gebrannten und rohen  
**Kaffee**  
das Pfund 90 s bis M. 1.60  
empfehlen in großer Auswahl  
**G. Strobel.**



Altensteig Stadt.  
**Brennholz-Verkauf.**

Am Mitt-  
woch den  
27. Juli  
d. J., nachm.  
2 Uhr, kom-  
men auf dem  
hies. Rathaus  
aus Stodtwald Engwald Abt. 1, 2,  
7 und Scheidholz zum Verkauf:  
17 Nm. tann. Scheiter  
16 " " Brügel  
103 " " Anbruch  
1 " " Rinde  
50 Stück " Reis.  
Den 22. Juli 1898.  
Stadtschultheißenamt.  
Wetter.

Heselfronn.  
**Reis-Verkauf.**

Der Unterzeichnete verkauft am  
Jakobifreitag den 25. ds.  
vormittags 11 Uhr  
auf der Hochdorfer Sägmühle aus  
seinem Wald daselbst ein größeres  
Quantum Reisach losweise.  
Gutsbesitzer **Schneider.**

Altensteig.  
Ein kleineres  
**Logis**  
hat zu vermieten  
Schlosser **Vetter.**  
Eine größere steinerne  
**Krautstunde**  
steht dem Verkauf aus  
der Obigr.

Altensteig.  
Eine freundliche  
**Wohnung**  
hat bis 1. September zu vermieten  
**J. Wurster.**

Altensteig.  
Ein Pritschen-  
**wägle**  
3 bis 5 Zentner tragend  
hat zu verkaufen  
Wass. Gärtner.

Altensteig.  
Ein Stück  
**schöne Gerste**  
mit ewigem Klee  
hat auf dem Halm zu verkaufen  
S. Adermann, Wundarzt Witwe.

**800 Mk.**  
werden gegen gesetzliche  
Sicherheit **anzunehmen gesucht.**  
Von wem? — sagt  
die Exped. ds. Bls.

Ein jüngerer  
**Knecht**  
16 bis 18 Jahre alt, kann jegliche  
eintreten.  
Wo? — sagt  
die Exped. ds. Bl.

Altensteig.  
Suche zu baldigem Eintritt einen  
zuverlässigen soliden  
**Fahrknecht.**  
Frisch Fass  
zur oberen Mühle.

Gaugenwald.  
**Knecht-Gesuch.**  
Wegen Verheiratung des seitherigen  
suche sofort einen tüchtigen Knecht.  
**Stein.**

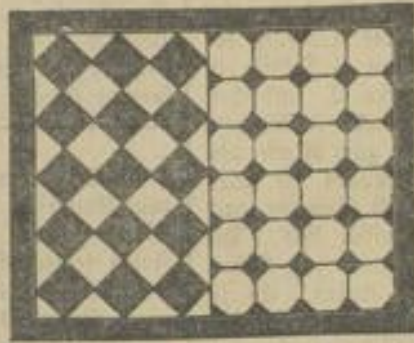
Altensteig.

**Troh Aufschlag!!**

aller

**Baumaterialien**

bin ich in der Lage in Folge größeren und  
günstigen Einkaufs mein bestfortiertes Lager



in sämtlichen Baumaterialien

billigt, bei größerer Abnahme zum Fabrikpreise abzugeben, insbesondere empfehle meine aus bestem  
Portland-Cement hergestellten

**Ia. Cement-  
Falzziegel**

unter Garantie.



**G. Schneider**  
Baumaterialien-  
Geschäft.

Altensteig.

**Kaffee-Abschlag!**

Empfehle garantiert rein schmeckende und stets  
**frisch gebrannte Kaffee's**  
zu 95 g, M. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 per Pfund  
sowie

**Rob-Kaffee, blau und gelb**  
in verschiedenen Sorten von 75 g bis M. 1.60 per Pfund.  
**Chr. Burghard jr.**

Altensteig.

**Kochherde-Empfehlung.**

Mein Lager in selbstverfertigten  
**Sparkochherden**  
in allen Größen mit gegossenen Vorstell-  
platten  
bringe zu billigsten Preisen empfehlend in Erinnerung.

**Fr. Stiehl**  
Schlosser.

**Karl Schrader's Mostsubstanzen!** sind amtlich  
untersucht  
überall gestattet. Dieselben sind in Tausenden von Familien im Ge-  
brauch und anerkannt als die besten zur Herstellung eines vor-  
züglichen, gesunden und billigen Most's! Zeugnisse gratis.  
1 Portion zu 150 Liter Most reichend, kostet 3 Mark. Bitte genau  
auf die Firma zu achten: **Karl Schrader in Stuttgart.**  
In Altensteig bei **G. Schneider**; in Simmers-  
feld bei **Ernst Schach.**  
Wiederverkäufer überall bei hohem Rabatt gesucht!

Altensteig.



**Zylinder-Hüte  
Filtz-Hüte**

für Herren, Knaben und Kinder

**Sommer- & Wintermützen**

empfehlen in schönster Auswahl zu billigsten Preisen

**Gebrüder Walz**  
Hut- und Mützen-Geschäft.

Zumweiser.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist geneigt, seine **sämtliche**  
**Liegenschaft** ganz oder parzellenweise dem Ver-  
kauf auszugeben.

**Matthias Reppler.**

Altensteig.

**Missions-Fest**

am Sonntag den 31. Juli  
nachmittags 1/2 Uhr.

Redner: Missionar Ritter aus Indien  
Pfarrer Eberbach von Ebhausen.

**N. Stadtpfarramt.**

Altensteig.

**Cristall-  
Zucker**

zum Einkochen von Beeren  
empfiehlt billigt  
**Chr. Burghard jr.**

Altensteig.

**Märzenbier**  
(helles)

in Flaschen à 25 Bg. von der  
Brauerei **F. Leicht** in Pasingen  
gibt ab

**L. Kappler**  
zum grünen Baum  
Altensteig.

**Saft-Pressen**



empfiehlt in schöner Auswahl  
**Paul Beck.**

Altensteig.

**Schmalz-Offert.**

Feinstes Schweineschmalz

garantiert frei von jedem

fremden Zusatz.

von **Armour & Co.,**

Chicago, Bg.

bei 9 Pfd. (Postpaket) 43

" 25 Pfund-Rübel . . 41

" 50 Pfund-Rübel . . 40

" 100 Pfund-Fäßchen 39

Feinst Hamburger Unter-  
Schmalz

bei 25 Pfund-Rübel 42

" 50 Pfund-Rübel 41

" 100 Pfund-Fäßchen 40

Feinst Hamburger  
Radbruch-Schmalz

bei 9 Pfd. (Postpaket) 47

" 25 Pfund-Fäßchen 45

" 50 Pfund-Fäßchen 44

" 100 Pfund-Fäßchen 43

Garantiert reines  
Schweineschmalz

in eleganten Blechweimern mit  
Henkel.

Blechweimer mit Netto 9 Pfund für  
Mk. 4.—, Blechweimer mit Netto  
20 Pfd. Mk. 8.40, gegen Fälschung  
oder Nachnahme empfiehlt

**A. Köhler**  
Kampffelderstraße 40, Stuttgart.